

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Heiligabend, 24. Dezember 2021, 23 Uhr

Predigt über Titus 2, 11-14

¹¹ Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen ¹² und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben ¹³ und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands, Jesus Christus, ¹⁴ der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Dunkelheit liegt auf den Feldern Bethlehems. Die Schafe lagern dicht an dicht aneinandergerückt, um der Kälte zu trotzen. Sie schlafen. Sie träumen. Es ist Nacht, und die Hirten halten Wache. Hauchen sich vielleicht etwas Wärme in die Hände. Träumen dürfen sie nur heimlich. Mit offenen Augen. Träumen vielleicht von einem besseren Leben.

Die Nacht liegt über Berlin. Auch wir träumen mit offenen Augen. Träumen uns manches Mal zurück. Weißt du noch... Und vor unseren inneren Augen tauchen sie auf, die einmal zu uns gehörten. Die wir verloren haben, die uns verließen... Und vielleicht tauchen wir selbst darin auf, als die, die wir einmal waren. Jungen, Mädchen, mit Flausen im Kopf, Kinder mit staunenden Augen, mit Leichtigkeit im Herzen, mit Weihnachtsfreude, bereit sich überraschen zu lassen. Jugendliche mit Mut und Hoffnung, als alles noch auf Anfang stand. Und die Zukunft weit offen.

Es ist nicht leicht in dieser Zeit, die Hoffnung auf Zukunft zu bewahren. Alles andere als ein Kinderspiel ist es, nach diesem Jahr mit all seinen Verlusten und all dem Verlorenen, die Weihnachtsfreude zu spüren. Nach diesem Jahr, das Alte und Junge so atemlos gemacht hat. Und in dem so vieles, was so sicher schien wie eine Bank, ins Wanken geriet. In dem wir spürten wie selten zuvor, wie verletzlich das Leben ist. Wie verletzlich unsere Gesellschaft ist. Und wie vermeintliche Sicherheiten sich doch als trügerisch erweisen können.

Es ist Nacht auf den Feldern Bethlehems, und der Himmel reißt auf. Und das Feld, eben noch von der Dunkelheit umfungen, liegt im hellen Glanz. Klarheit, gleißendes Licht, himmlische Heerscharen, ein kosmischer Chor der Engel. Sie sprechen, sie singen. Und die Hirten sind - schockiert, verstört, starr vor Angst. So etwas hatten sie noch nie erlebt. Sie hatten keine Kategorien dafür, keine Worte und Begriffe. Sie fürchteten sich vor diesen Erscheinungen.

Ja, es erscheint ihnen etwas, sie sehen, hören, Worte, Klänge, die ganze Welt scheint erfüllt davon. Fürchtet euch nicht. Hören sie. Und. Große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren. Christ, der Retter ist da. Und sie überwinden ihre Furcht und brechen auf.

Zwei Generationen später wird ein Brief versandt. Ob der Absender Paulus war oder nicht, darüber lässt sich trefflich streiten. Heute nicht. Heute hören wir einfach hin, als sei er direkt an uns verschickt. In unserem Postkasten gelandet. Ein Brief für uns in dieser Nacht.

Ich lese aus dem Titusbrief, dem 2. Kapitel:

11 Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen 12 und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben 13 und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres

Heilands, Jesus Christus, 14 der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und wir blicken auf die Krippe und schauen das Bild. Ein neugeborenes Kind. Maria, Josef, die Hirten sind angekommen. Mensch und Tier vereint für diesen Moment. Die heilsame Gnade Gottes. Ich versuche zu verstehen, was dies für unser Leben heißen könnte.

Die Botschaft trifft uns in einem Jahr, das bestimmt ist von Krisen und Katastrophen. Ein Jahr, das uns tief beunruhigt. Es war und ist ja nicht nur die Pandemie, deren neue Virusvariante Omikron uns wie ein böser Dämon näher rückt. Es ist auch die bedrohliche Lage an den Ostgrenzen Europas und das Leid der Geflüchteten. Es ist die Katastrophe im Ahrtal, die uns eine Vorahnung von dem gab, was Klimakrise konkret bedeuten kann. Bis an die Grenzen des Erträglichen wurde die Aufmerksamkeit gefordert. Und es fordert alle guten Kräfte in uns, sich nicht abzuschotten gegen das Leid und dennoch zuversichtlich zu bleiben. Die Hoffnung nicht aufzugeben.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Es ist als würde die Botschaft der Engel an die Hirten nun direkt an uns weitergeleitet. Zugegeben, nicht ganz so außerordentlich und kosmisch in Schwingung gebracht wie auf dem dunklen Feld. Aber als Gegenwart jedem von uns ins Herz gesprochen. Die heilsame Gnade Gottes, das ist das Ja Gottes zu deinem Leben. Zu dir, ganz persönlich. Gnade – das ist das Wort, das wir uns nicht selber sagen, das Geschenk, das wir uns nicht selber machen können. Gnade, das ist der Blick Gottes, der auf mich fällt und uns sagt: Ich kenne dich. Ich sehe dich, wie du bist. Ich kenne all deine Schwächen, deine Selbstzweifel und deine Widersprüche, dein Lachen und deinen Humor, deine Sehnsucht und deine Verzweiflung. Ich kenne dich mit all deinen Fehlern und deiner Schuld. Du bist in meinem Blick gut aufgehoben. Es ist der Blick, der dich freispricht. Der dich ermutigt. Ein Blick, der dich heil machen will. Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen. Und das heißt doch, mein Leben, diese Welt ist nicht gnadenlos. Und nicht heillos.

Den Hirten in der Nacht riss der Himmel auf. Neues strömt ein, ein neuer Anfang, eine neue Wahrnehmung der Welt. Der offene Horizont ist unseren westlichen Gesellschaften weitgehend abhandengekommen. Wir haben uns einmauern lassen von der Welt des Faktischen. Beantworten die Fragen des Lebens nur noch weltimmanent. Aber da ist mehr als das nackte Dasein. Da ist Unerwartetes, sind Überraschungen, mit denen wir nicht gerechnet haben, die wir nicht beherrschen können. Da gibt es Liebe, die uns trifft. Eine tiefe Einsicht, die uns ergreift. Da gibt es Hilfsbereitschaft nach dem Hochwasser in einer Weise, wie das niemand für möglich gehalten hatten. Solidarität, Gemeinschaft, Fürsorge. Eine Kraft, die uns durchströmt in all unserer Schwäche, die das Dunkel aufreißt und Licht einströmen lässt. Erklären können wir das alles nicht.

Erklären konnten sich auch die Hirten nicht, was Ihnen da erschien. Aber sie schenkten der Erscheinung Vertrauen. Und machten sich auf den Weg.

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen 12 und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben.“ In altertümlich anmutenden Worten wird erzählt, was geschieht, was mit uns geschieht, wenn die Gnade uns umfängt.

Denn sie belässt uns nicht wie wir sind. Es wäre ein großes Missverständnis, wenn wir glaubten, der Gott, der uns mit Gnade beschenkt, sei wie ein liebenswerter Trottel, der alles duldet und der uns machen lässt, wozu wir gerade Lust haben. Die Gnade überlässt uns nicht uns selbst. Sie wirkt auf den Menschen ein, will ihn verändern. Sie arbeitet an ihm. Gott nimmt dich an wie du bist, aber er lässt dich nicht wie du bist. Das ist lästig. Das ist oft schmerzlich. Veränderungsprozesse bewirkt die Gnade. Sie büstet gegen den Strich, bringt durcheinander, will uns zu einem Leben bringen, das ihr entspricht. Will uns zu einem Blick auf die Welt führen, der ihr entspricht. Ein Blick, der sich nicht abfindet damit, dass die Welt aus den Fugen gerät, weil so viele ohne Hoffnung sind. Ein Blick, der mich aufrüttelt, mich stärkt, das zu

tun, was mir möglich ist. Die Gnade will die Welt heilen und sie will mit uns anfangen. Heute, jetzt und hier.

Liebe Gemeinde, die Hirten brachen auf und fanden ein Kind. Neugeboren, verletzlich, angewiesen auf Hilfe. Darauf, dass es genährt, gewärmt, geliebt wird. Nicht zufällig erscheint die Gnade in dieser Gestalt. Sie kommt in die Welt nicht wie ein Herrscher, nicht, um uns zu überwältigen, sondern um das Beste aus uns hervor zu locken, zu dem wir fähig sind. Unsere Fürsorge, unsere Wärme, unsere Zärtlichkeit. Und unseren Einspruch gegen alles, was dieses Leben zerstören will. So will die Gnade Gottes an uns handeln. Gott glaubt an uns. Gott traut uns zu, dass wir seine Gnade an uns wirken lassen. Menschen, die sich das gefallen lassen, sind wahrhaft begnadete Menschen.

Und so gehen wir in diese Nacht. Der Himmel ist offen. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen... Christ, der Retter, ist da! Gesegnete Weihnachten! Amen.